



Die Bibel überwindet Grenzen

Predigt im Ökumenischen Gottesdienst zur Bibelwoche
am 27. Januar 2024 in Lauffen

Die Bibel überwindet Grenzen. Zwischen Menschen, zwischen Konfessionen, zwischen Mensch und Gott.

Liebe Schwestern und Brüder, ich freue mich sehr darüber, dass uns heute die Bibel zusammenbringt. Und die Initiative vom Bibelmuseum Salzburg. Über alle Grenzen von Konfessionen, über die Salzach hinweg und auch durch die Zeit hindurch verbindet uns die gemeinsame Botschaft.

Das ist die Mitte des Evangeliums, eine grenzenlose Botschaft: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst«

Diese Botschaft ist grenzenlos, sie verbindet uns untereinander, mit unseren jüdischen Geschwistern und auch mit anderen Religionen. Der Glaube hat zwei Dimensionen, die immer zusammengehören: Seelenfrieden und Mitgefühl. Meine eigene Sehnsucht, im tiefsten Grund meiner Seele Ruhe zu finden und Frieden. Dass das ständige Tösen der Unruhe in mir zu Ruhe kommt und Frieden werde. Und das andere: Dass es Mitgefühl braucht, damit wir friedlich zusammen leben können. Dass der Mensch neben mir zählt, genauso wie ich. Gott lieben wie mich selbst, und den Nächsten lieben. Vertikale und Horizontale – das Kreuz.

Wer ist mein Nächster, fragen die Schriftgelehrten Jesus?

Mein Nächster ist der Mensch, der mich sieht, wenn ich unter die Räuber geraten bin. Mein Nächster ist der Mensch, der Mitgefühl zeigt und hilft, wenn es

notwendig ist. Mein Nächster ist der Mensch, der Öl, Wein und Geld gibt und dem nichts zu kostbar ist, wenn es um die Versorgung von verletzten Menschen geht.

Mein Nächster kann so wie Abraham sein, von dem wir vorhin in der Lesung gehört haben. Der Erzvater aus der Bibel, der Wanderer zu sich hereinbittet und Fremde gastfreundlich bewirtet.

Mein Nächster kann auch ein Samariter sein. Also ein Andersgläubiger, der von den Priestern am Tempel ausgeschlossen wurde und sich mit seiner Gemeinschaft in Samaria niedergelassen hatte.

Es gehört zu dem Realitätssinn der Bibel, dass sie erfasst und beschreibt, wie die Welt ist – mit ihren Räubern und ihren Priestern und Leviten und Samaritern. Und dass sie mir klare Orientierung gibt: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst«.

Die Geschichte vom Samariter erzählt Jesus als Antwort auf die Frage der Gesetzeslehrer. Wer ist mein Nächster? Es ist die Frage von gelehrten frommen Männern, die wissen wollen, wie sie ihre Frömmigkeit leben sollen. An wem soll ich meine Nächstenliebe zeigen. Jesus beantwortet die Frage aber ganz anders. Er dreht die Perspektive komplett. Er erzählt die Geschichte eines Menschen, der Opfer geworden ist – und seine Frage ist: Wer glaubt Ihr, ist dem, der unter die Räuber gefallen ist, zum Nächsten geworden? Die Perspektive der Nächstenliebe ist die Perspektive der Betroffenen, nicht der frommen Täter. Was Nächstenliebe ist, entscheidet sich ausschließlich daran, was für Betroffene hilfreich ist und was ankommt.

Ich kann heute diese Geschichte erst mal nur hören auf dem Hintergrund der FORUM-Studie, die am Donnerstag veröffentlicht wurde. Die Evang. Kirchen in Deutschland haben sie in Auftrag gegeben, um zu klären, welche Rahmenbedingungen sexuellen Missbrauch fördern. Das Ergebnis ist in jeder Hinsicht erschütternd, im Blick auf die Zahlen, im Blick auf die Ursachen von Missbrauch, vor allem aber im Blick auf das unendliche Leid, das von Menschen in der Evang. Kirche verübt wurde und Leben zerstört hat. Wer ist dem, der unter die Räuber gefallen ist, zum Nächsten geworden? Das waren oft gerade nicht diejenigen, die es hätten sein sollen. Viele haben weggeschaut, und noch schlimmer: zu Räubern wurden die, deren Aufgabe es gewesen wäre, Vorbild der Nächstenliebe zu sein. Wir sind es den Betroffenen schuldig, hier schnell und

umfassend aufzuarbeiten und Schutzmaßnahmen einzuführen. Jede Gemeinde bei uns wird bis kommendes Jahr ein Schutzkonzept haben. Das ist jetzt Pflicht. Alle Räume müssen sicher sein vor den Räubern des Lebens.

»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst«

Das ist die Mitte der Schrift. In Gott Frieden zu suchen und dem Betroffenen Nächster zu sein, gehört untrennbar zusammen. Das ist verbindend uns über alle Grenzen hinweg, auch zwischen unseren Konfessionen. Und das verbindet auch Jesus und den Gesetzeslehrer, der ihn da auf die Probe stellen möchte.

Jesus dreht unseren Blick noch in einer zweiten Weise in eine ganz neue Richtung. Er lässt drei Menschen vorbeiziehen, drei Typen von Menschen. Den Frommen, den Gelehrten und den Fremden, den Andersgläubigen. Die Samaritaner galten als unrein, sie durften den Tempel nicht betreten. Menschen, mit denen man keinen Umgang haben sollte.

Jesu Botschaft: Ein Andersgläubiger kann Dir die Schrift auslegen. Ein Andersgläubiger handelt vielleicht so klar nach Gottes Gebot, dass er es für Dich griffig macht, ganz konkret und praktisch.

Ein Andersgläubiger kann dem Gesetzeslehrer ein Gesetzeslehrer sein und dem Frommen ein Vorbild.

Liebe Schwestern und Brüder, ich freue mich sehr darüber, dass uns heute die Bibel zusammenbringt. Dass wir heute hier in Lauffen ökumenisch eine Wort-Gottes-Feier feiern und damit auch die Vielfalt unserer Traditionen und Konfessionen.

Wir können uns gegenseitig Lehrerinnen und Lehrer des Evangeliums sein. Die Vielfalt ist ein Geschenk, weil sie uns neue Perspektiven auf die Bibel zeigt. Und die Bibel verbindet uns. Die Bibel überwindet Grenzen.

Ich freue mich so, weil das nicht selbstverständlich ist. Vor etwa 300 Jahren war die Bibel das Trennende.

Nur 50 Kilometer von hier steht in der Ramsau die Kunterwegkirche. Das Deckengemälde dort zeigt einen Gerichts-Engel, der Blitze einschlagen lässt in die Luther-Bibel und in die Andersgläubigen, die sie in Händen halten.

„Auf Fürbitte der unbefleckten Jungfrau und Mutter ist der verderbende Irrglaube hier von dieser Kirche ausgetrieben worden.“ So erläutert die Inschrift das Bild, das so wie die Kirche im Jahr 1733 fertiggestellt wurde.

Die Andersgläubigen im Berchtesgadener und im Salzburger Land hatten sich in Hauskreisen oder im Freien getroffen, um miteinander die Luther-Bibel zu lesen. Und weil sie die Bibel zur Orientierung machten für ihr Leben, brachte sie das in Konflikt mit der bestehenden Ordnung.

Die Obrigkeit unterwarf die Andersgläubigen immer härteren Repressionen und nötigte sie zur Migration. Schließlich kauften die Fürsten von Preußen und Niedersachsen die letzten verbliebenen, die leibeigenen Protestanten frei. Sie brachten sie über die Salzach und über die Berge und über die Grenze.

Aber es würde mich nicht wundern, wenn die eine oder andere Bibel hiergeblieben ist und die eine oder andere Auslegung der Schrift auch.

Und es würde mich auch nicht wundern, wenn der eine oder andere gute Katholik einem Andersgläubigen echte Nächstenliebe gezeigt hat in dieser Zeit.

Denn Andersgläubige können mir die Schrift auslegen. Und ihr Kern ist klar: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst«.

Über alle Grenzen von Konfessionen, über die Salzach und auch durch die Zeit hindurch verbindet uns die gemeinsame Botschaft.

Und darum feiern heute
der Salzburger Erzbischof,
der Weihbischof für den Süden der Erzdiözese München und Freising,
der Superintendent von Salzburg und Tirol
und der Regionalbischof im Kirchenkreis München und Oberbayern
gemeinsam einen Gottesdienst.

Sie feiern miteinander Gottes Wort. Wir legen einander die Schrift aus. Das sollten wir häufiger machen. Und spätestens 2033 in der Kunterwegkirche in der Ramsau.

Liebe Schwestern und Brüder, die Bibel überwindet Grenzen. Zwischen Menschen, zwischen Konfessionen, zwischen Mensch und Gott.

Der Barmherzige Samariter kann uns die Schrift auslegen und es geht dabei um ganz einfache Handlungen der Nächstenliebe: Wenn wir das Brot teilen, wenn uns

Leid jammert und wenn wir dann Nächstenliebe konkret werden lassen, dann hat
Gott unter uns schon sein Haus gebaut. Sein Friede, der höher ist als all unsere
Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus –

Amen.